

Radiokirche / SR 2 Kulturradio
Sonntag, 5. September 2010, 10.04 Uhr
Aufzeichnung: Ev. Stiftskirche St. Arnual
Samstag, 28. August, 18 Uhr

Statement von Roland Röder (Aktion 3. Welt Saar), eingebunden
im Rahmen des Gesamttextes von Hans Jürgen Gärtner

Stichwort: Strukturelle Gewalt.

„...Roland Röder von der Aktion 3. Welt erläutert strukturelle
Gewalt am Beispiel eines Produktes, das die allermeisten von
uns täglich zu sich nehmen: an unserer Milch.“

„Es gibt viele Arten zu töten.

Man kann einem ein Messer in den Bauch stechen, /
einem das Brot entziehen, /
einen von einer Krankheit nicht heilen, /
einen in eine schlechte Wohnung stecken,
einen durch Arbeit zu Tode schinden, /
einen zum Suizid treiben,
einen in den Krieg führen /

usw.

Nur wenig davon ist in unserem Staat verboten“, /
schrieb einmal der Schriftsteller Bert Brecht.

Brechts Aufzählung enthält Formen **direkter** und
indirekter Gewalt. Und sie lenkt unseren Blick auf
dieses: Bei dem Thema Krieg und Frieden darf man
nicht nur an Gewehre, Kanonen und Bomben denken.
Gewalttätig können nicht nur Personen sein, sondern
auch Verhältnisse, Lebensbedingungen. Man spricht
dann von **struktureller** Gewalt.

Strukturelle Gewalt prägt das Verhältnis zwischen der **1.** und der so genannten **3.** Welt. **Uns Nutznießern** dieses Verhältnisses ist oft gar nicht bewusst, dass wir in ein Gewaltverhältnis eingebunden sind. Strukturelle Gewalt **tarnt** sich gern. Aber wenn wir wollen, können wir erkennen:

„Wir“ in Deutschland essen Fleisch von Kühen und Schweinen, die mit Futtermitteln **aus der 3. Welt** gefüttert werden. Angebaut auf Ackerflächen dort, die damit für die Ernährung der **einheimischen** Bevölkerung **nicht** zur Verfügung stehen. Die Europäische Union nutzt ausländische Ackerflächen, die so groß sind wie die Bundesrepublik und die Beneluxstaaten zusammen.

Und jetzt zu dem Beispiel unserer Milch. Denn indem **wir** Milch trinken, verbrauchen wir schon wieder **Ackerland im Ausland.**

Komisches Beispiel, denken Sie, /
insbesondere wenn Sie sich daran erinnern, dass Bauern und Bäuerinnen überreichlich Milch auf die Straße und die Felder geschüttet haben.

Komisch? Ganz recht!

Unglaublich – und doch steckt hinter dem ganzen Methode – oder man kann auch sagen: strukturelle Gewalt, deren Opfer die Bauern sind.

Faire Milchpreise verlangen Bauern in der ganzen EU. Denn was sie bekommen, deckt **nicht** die Produktionskosten. Die EU fördert bewusst eine Milchpolitik, durch die eine Überproduktion von fünf Prozent entsteht. Je größer das Angebot, desto niedriger aber der Preis.

Ein Teil der überschüssigen Milch wird mit EU-Subventionen als Milchpulver **in die 3. Welt** verkauft. Und jetzt bekommen diese Politik auch die **dortigen Bauern** zu spüren:

Die einheimischen Märkte werden zerstört,
die Bauern geben auf,
ihre Lebensgrundlage ist dahin.

Unter „Faire Milch“, läuft daher ein Projekt vom Bundesverband deutscher Milchviehhalter. Die Bauern erhalten 40 Cent pro Liter. Abgefüllt für den Verbraucher wird Milch, die regional und ohne Futtermittel aus der 3. Welt erzeugt wird.

Ím Saarland kann man sie leider nicht kaufen, weil sie bisher nur von einer deutschen Molkerei abgefüllt wird.
– vielleicht ändert sich dies ja noch.